Denkmal

© Erik-Jan Ouwerkerk

Alte Nationalgalerie – Das erste wiedereröffnete Haus

Die Wiedereröffnung der Alten Nationalgalerie im Dezember 2001, 125 Jahre nach ihrer historischen Eröffnung, bildete den Auftakt für die Erneuerung der Museumsinsel. Für die Generalsanierung verantwortlich war das Architekturbüro hg merz. Das auf Skizzen von Friedrich Wilhelm IV. zurückgehende Gebäude wurde von Friedrich August Stüler in den Jahren 1862 bis 1865 entworfen. Nach dessen Tod realisierte Johann Heinrich Strack den imposanten Bau. 1876 wurde er als „Nationalgalerie“ eröffnet. Heute wie damals werden in dem Haus Gemälde und Skulpturen des 19. Jahrhunderts präsentiert.

Ein Tempel für die Kunst

Weithin sichtbar erhebt sich auf der östlichen Seite der Museumsinsel das tempelartige Gebäude der Alten Nationalgalerie. Es wird von einem Kolonnadengang gerahmt. Der dadurch entstehende Kolonnadenhof, Stülers Arkadien, wurde im Jahr 2010 wiedereröffnet. Mit seinem hohen Sockel und der dominanten Treppe vor der Hauptfassade ist das 1876 eröffnete Gebäude zum Denkmal des damals neu entstehenden patriotischen Selbstbewusstseins geworden. Auch die programmatische Giebelaufschrift „Der deutschen Kunst“ unterstreicht diesen Aspekt.

Titelbild: Alte Nationalgalerie

Generalsanierung der Alten Nationalgalerie

Bei der Instandsetzung der Alten Nationalgalerie ab 1998, die architektonisch, denkmalpflegerisch und konzeptuell Maßstäbe setzte, wurde die historische Substanz gewahrt. Gleichzeitig wurden modernste Standards der Ausstellungstechnik in das Gebäude integriert. Außerdem konnten durch den Einbau weiterer Ausstellungsräume im dritten Geschoss zusätzliche Flächen gewonnen werden, um die wiedervereinigten Sammlungsbestände aus Ost- und West-Berlin zeigen zu können.

Sammlungen in der Alten Nationalgalerie

Die heutige Alte Nationalgalerie wurde zur Zeit ihrer Erbauung als Ort für die damals zeitgenössische Kunst konzipiert. Zunächst beherbergte sie nur deutsche Kunst zwischen Aufklärung und Impressionismus. Um 1900 öffnete sich die Sammlung auch der französischen Malerei. Heute spannt sich der Bogen von Caspar David Friedrich und Johann Gottfried Schadow über Carl Blechen und Adolph Menzel bis zum französischen Impressionismus mit Édouard Manet und Paul Cézanne. Lovis Corinth und der junge Max Beckmann markieren die Schnittstelle zur Moderne und zur Neuen Nationalgalerie am Kulturforum.

Historische Ansichten

Mit der Nationalgalerie integrierte Stüler ein tempelartiges Gebäude in seinen Gesamtentwurf einer „Freistätte für Kunst und Wissenschaft“. Von 1862 bis 1865 entwickelte er daraus den Entwurf der Nationalgalerie. Das 1876 eröffnete Gebäude wurde im Zweiten Weltkrieg teilweise zerstört. Schwere Schäden erlitten vor allem das Dach, die Treppenhalle, die Freitreppe und mehrere Innenräume. Bereits 1949 konnte das Ausstellungshaus in einigen Bereichen jedoch wieder geöffnet und ab 1950 auf beiden Ebenen besucht werden. 1968 errichtete Mies van der Rohe am Potsdamer Platz die Neue Nationalgalerie. Mit der Wiedervereinigung und der Zusammenführung der Sammlungen wurde aus der Nationalgalerie auf der Museumsinsel schließlich die „Alte Nationalgalerie“.

© ullstein bild - V. Pawlowski

Alte Nationalgalerie um 1890

© LDA, Wolfgang Bittner

© Staatliche Museen zu Berlin, Nationalgalerie / Andres Kilger

Bild mitte: Kolonnaden an der Alten Nationalgalerie
Bild unten: Foyer des 3. Ausstellungsgeschosses mit dem „Gastmahl des Plato“ von Anselm Feuerbach

Denkmal

© Erik-Jan Ouwerkerk

Altes Museum – Der Ursprungsort der Museumsinsel

Das Alte Museum ist der erste Museumsbau Berlins und Keimzelle der Museumsinsel. Erbaut wurde es von 1823 bis 1830 nach Plänen Karl Friedrich Schinkels. Als eines der bedeutendsten Bauwerke klassizistischer Architektur wirkte das Alte Museum bis weit ins 20. Jahrhundert hinein stilbildend. Das Alte Museum beherbergt die Antikensammlung der Staatlichen Museen zu Berlin. Die Planungen für die noch ausstehende umfassende Grundinstandsetzung des Alten Museums im Sinne des Masterplans Museumsinsel entstanden im Büro Hilmer & Sattler und Albrecht.

Das südliche Gesicht der Museumsinsel

Die große Freitreppe und die monumentale Säulenordnung des Alten Museums zeigen die besondere Rolle, die Friedrich Wilhelm III. der Präsentation von Kunst zumaß. Die weit gespannte Säulenvorhalle ist architektonischer Ausdruck der Öffnung der Kunst für das Publikum. Als Leitgedanke für die Berliner Museen ist darüber die Inschrift „Studio antiquitatis omnigenae et artium liberalium“ zu lesen: „Dem Studium der Künste und Altertümer der ganzen Welt“ sind sie gewidmet.

. Leerstand

Titelbild: Lustgarten und Altes Museum

Grundinstandsetzung des Alten Museums

Das Alte Museum wird nach den Plänen des 1998 beauftragten Architekturbüros Hilmer & Sattler und Albrecht generalsaniert werden. Drei vorgezogene Maßnahmen wurden bereits durchgeführt: Die Freitreppe wurde saniert, die Kassettendecke der Rotunde restauriert, und auch ein neues Beleuchtungskonzept wurde umgesetzt. Nach Abschluss aller Bautätigkeiten soll auch das Sockelgeschoss für Ausstellungszwecke und Serviceeinrichtungen genutzt werden. Darüber hinaus sollen die beiden Innenhöfe des Alten Museums zukünftig mit einer gläsernen Überdachung nutzbar gemacht werden. Schließlich wird das Alte Museum durch die Archäologische Promenade räumlich und thematisch an die anderen Häuser der Museumsinsel angebunden sein.

Sammlungen im Alten Museum

Im gesamten Alten Museum werden große Teile der Antikensammlung der Staatlichen Museen zu Berlin präsentiert. Im Hauptgeschoss wird seit 2011 die griechische Kunst in einer Neuaufstellung gezeigt. Im Obergeschoss wird seit 2010 eine exquisite Auswahl der etruskischen und römischen Kunst ausgestellt. Bei seiner Eröffnung im Jahr 1830 war das Alte Museum für „alle Kunstsammlungen“ gedacht. Es wurden Werke der Antikensammlung, der Gemäldegalerie und des Münzkabinetts ausgestellt. Ab 1904 beherbergte das Haus nur mehr die Antikensammlung. Ab 1966 diente es als Museum für DDR-Gegenwartskunst. Seit der Wiedervereinigung zog die Antikensammlung nach und nach wieder in das Alte Museum ein. 1998 kehrten mit dem „Antiquarium“ die Kleinkunst-Bestände der Antikensammlung aus den getrennten Standorten in Charlottenburg und dem Pergamonmuseum an den historischen Ort zurück.

Historische Ansichten

König Friedrich Wilhelm III. beauftragte im Jahr 1810 Wilhelm von Humboldt damit, „in Berlin eine öffentliche gut gewählte Kunstsammlung anzulegen“. 1830 wurde das Alte Museum unter dem Namen Königliches Museum eröffnet. Es fügte dem symbolhaften und städtebaulichen Ensemble aus Politik (Berliner Schloss), Militär (Zeughaus) und Kirche (Berliner Dom) als viertes Element die Kunst hinzu. Kurz vor dem Ende des Zweiten Weltkriegs brannte das Alte Museum fast völlig aus. Von 1958 bis 1966 wurde es restauriert.

Altes Museum und Lustgarten mit Reiterstandbild Friedrich Wilhelm II. um 1890

© ullstein bild - V. Pawlowski

© Staatliche Museen zu Berlin / Achim Kleukerr

Die Rotunde im Alten Museum

Denkmal

© Erik-Jan Ouwerkerk

Bode-Museum – An der Inselspitze

Wie ein Schiffsbug erhebt sich das Bode-Museum an der nördlichen Spitze der Museumsinsel über die Spree. Der prächtige Bau wurde 2006 nach einer mehrjährigen Generalinstandsetzung glanzvoll wiedereröffnet. 1898 bis 1904 durch Ernst Eberhard von Ihne als Kaiser-Friedrich-Museum im Stil des Wilhelminischen Barock errichtet, beherbergt das Museum heute die Skulpturensammlung mit Werken bis um das Jahr 1800 und das Museum für Byzantinische Kunst sowie das Münzkabinett.

Generalinstandsetzung

Mit den Planungen für die Generalinstandsetzung des Bode-Museums wurde 1997 die Architektengemeinschaft Heinz Tesar/ Atelier Christoph Fischer beauftragt. Die Generalsanierung umfasste neben dem Einbau modernster Technik vor allem auch die denkmalgerechte Restaurierung des 100 Jahre alten Museumsbaus. Zahlreiche durch den Zweiten Weltkrieg zerstörte Dekorelemente wurden erneuert. Im Sockelgeschoss wurden neue Ausstellungsräume gewonnen. Darüber hinaus hat man die Kleine Kuppelhalle tiefergelegt und so eine Anbindung an die Archäologische Promenade geschaffen. Diese soll später in einen Ausstellungsraum unterhalb der Bahntrasse führen und sich im Sockelgeschoss des Pergamonmuseums fortsetzen. Bereits 2004 wurde nach sechsjähriger Generalsanierung das Münzkabinett wiedereröffnet. Seine einzigartige Tresoranlage befindet sich im Souterrain des am Kupfergraben gelegenen Flügels des Bode-Museums und ist fester Bestandteil des Hauses.

Titelbild: Bode-Museum

Sammlungen im Bode-Museum

Das Bode-Museum ist Standort der Skulpturensammlung und Museum für Byzantinische Kunst. Die Präsentation der Skulpturen wird in Anspielung auf Wilhelm von Bodes ursprüngliches Ausstellungskonzept durch einige Werke der Gemäldegalerie ergänzt. Das Münzkabinett präsentiert sich mit eigenen Ausstellungsräumen im Obergeschoss und einem für die Öffentlichkeit zugänglichen Studiensaal in unmittelbarer Nähe des Tresors im Souterrain.

Wilhelm von Bodes Sammlungskonzept

Die Ausstellungsräume des Bode-Museums sind prächtig ausgestattet und orientieren sich an Vorbildern der italienischen Renaissance und des Barock. Der legendäre Museumsdirektor Wilhelm von Bode hatte das 1904 eröffnete Haus als Raumhülle für die Skulpturensammlung und die Gemäldegalerie konzipiert. In den mit Seitenlicht erhellten Räumlichkeiten des Erdgeschosses wurden hauptsächlich Skulpturen mit ausgewählten Gemälden präsentiert. Die imposanten Oberlichtsäle des Obergeschosses waren primär für die Präsentation der Malerei vorgesehen. In den Kabinetten an der Spree- und Kupfergrabenseite waren Skulptur und Malerei vielfältig kombiniert, entgegen der damals üblichen Trennung der Gattungen.

Historische Ansichten

Das Museum trägt seit 1956 den Namen seines Begründers Wilhelm von Bode. Im Zweiten Weltkrieg wurden unter anderem beide Kuppeln schwer beschädigt. Die Kriegszerstörungen waren schon 1951 so weit behoben, dass der Ausstellungsbetrieb wieder aufgenommen werden konnte. Nach mehrjähriger Generalinstandsetzung wurde das Bode-Museum 2006 wiedereröffnet.

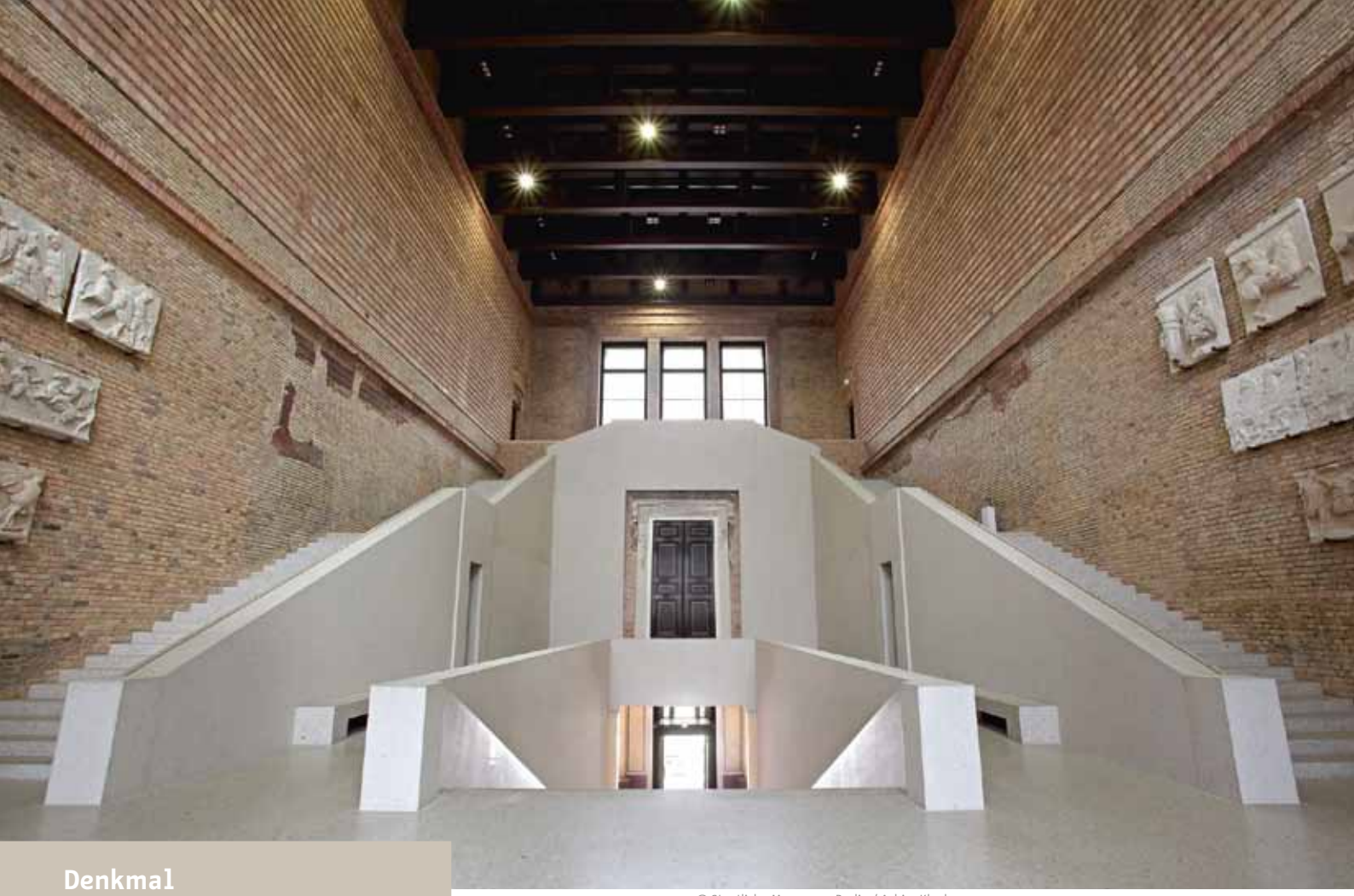
© ullstein bild - Haeckel Archiv

Bode-Museum um 1910

© Erik-Jan Ouwerkerk

© Staatliche Museen zu Berlin / Achim Kleuker

Bild mitte: Haupteingang des Bode-Museums
Bild unten: Ansicht der Sammlungspräsentation mit der „Tänzerin“ von Antonio Canova



Denkmal

© Staatliche Museen zu Berlin / Achim Kleuker

Neues Museum – Über sechzig Jahre Kriegsruine

Das Neue Museum wurde 2009 als drittes Haus auf der Museumsinsel wiedereröffnet. David Chipperfield Architects sanierte das im Zweiten Weltkrieg teilweise zerstörte Neue Museum, nachdem Teile über 60 Jahre lang als Kriegsruine Wind und Wetter ausgesetzt waren. Dabei arbeitete das Architekturbüro nach dem gemeinsam mit dem Restaurierungsarchitekten Julian Harrap entwickelten Konzept der „ergänzenden Wiederherstellung". Das Neue Museum erhielt seit seiner Wiedereröffnung zahlreiche Preise. Errichtet wurde das Neue Museum ab 1843 nach Plänen des Architekten Friedrich August Stüler. 1859 wurde es erstmals eröffnet. Das Neue Museum beherbergt heute das Ägyptische Museum und die Papyrussammlung, das Museum für Vor- und Frühgeschichte sowie ausgewählte Objekte der Antikensammlung.

Erster Schritt zu einer „Freistätte für Kunst und Wissenschaft"

Friedrich August Stüler, ein Schüler Schinkels, plante das Neue Museum als Teil eines größeren Gesamtkonzepts. In der Außengestaltung des Hauses knüpfte Stüler an die klassizistische Architektur des Alten Museums an. Ein Arkadengang umschließt seit 1860 das Neue Museum und seit 1878 auch den angrenzenden Kolonnadenhof. Die im Krieg vollständig zerstörte südöstliche Südkuppel und der nordwestliche Flügel wurden bei der Generalsanierung in ihrer ursprünglichen Struktur, aber in zeitgenössischem Stil wiederaufgebaut.

Titelbild: Treppenhalle mit historischen Gipsabdrücken im Neuen Museum

Generalsanierung des Neuen Museums

Zum Wiederaufbau des Neuen Museums wurde 1993 ein internationaler Wettbewerb ausgeschrieben, der kein zufriedenstellendes Ergebnis erbrachte. Nach einem zweiten Wettbewerb konnte im Jahr 1997 das Büro David Chipperfield Architects mit der Sanierung des Gebäudes beauftragt werden. Das Leitmotiv für die 2003 beginnenden Wiederaufbau- und Sanierungsarbeiten war das „behutsame Weiterbauen“: Es ging darum, die Originalsubstanz des Gebäudes zu bewahren und die vorgegebene Struktur und Kubatur des Stüler-Baus fortzuführen. Neues ist dabei als Neues erkennbar, fügt sich aber in das Alte ein. Je nach Art und Ausmaß der Schäden suchten die Architektinnen und Architekten für jeden der Räume eine individuelle Lösung. Bei allen Überlegungen hatte Vorrang, die historischen Elemente zu erhalten. Komplett oder wesentlich zerstörte Gebäudeteile baute David Chipperfield Architects in ihrem historischen Volumen, aber in moderner Formensprache wieder auf. Durch die Absenkung der Fundamentplatte wurde ein zusätzliches Ausstellungsgeschoss gewonnen. Entlang der Längsachse des Hauses verläuft dort die Archäologische Promenade. Der Griechische Hof und der Ägyptische Hof werden die thematische und architektonische Verbindung zu den Nachbargebäuden herstellen.

Historische Ansichten

Das Neue Museum bot als erstes Museum drei Ausstellungsebenen. Sie waren beiderseits des monumentalen Treppenhauses angeordnet. Bautechniken wie die Pfahlrostgründung oder der Einsatz von Leichtbauziegeln und Eisenguss-Fertigteilen erschlossen ein zur damaligen Zeit technisches Neuland. Über ein Brückenbauwerk war das Haus mit dem Alten Museum verbunden. Während des Zweiten Weltkriegs wurden Teile des Neuen Museums von Bomben zerstört. In der DDR-Zeit war mehrfach geplant, die Ruine abzureißen, bis 1985 schließlich der Wiederaufbau beschlossen wurde.

© ullstein bild - ullstein bild

Neues Museum um 1860

© Erik-Jan Ouwerkerk

© Staatliche Museen zu Berlin / Bernd Weingart

Bild mitte: Kolonnadenhof vor dem Neuen Museum
Bild unten: Der Ägyptische Hof des Neuen Museums

Denkmal

© SPK / ART+COM, 2015

Pergamonmuseum – Der Besuchermagnet

Mit jährlich mehr als einer Million Besucherinnen und Besuchern ist das Pergamonmuseum eines der meistbesuchten Museen Berlins. Das von Alfred Messel entworfene Bauwerk wurde als letztes der fünf Häuser auf der Museumsinsel im Jahr 1930 eröffnet. Im Zuge der Grundinstandsetzung und Weiterentwicklung nach den Plänen des Architekten Oswald Mathias Ungers wird das Pergamonmuseum einen vierten Flügel erhalten. Damit werden künftig die monumentalen Architekturexponate Ägyptens, Vorderasiens, Griechenlands, Roms und des islamischen Kulturraumes in einem einzigartigen Rundgang erlebbar sein. Die Grundinstandsetzung und Erweiterung des Hauses erfolgt in zwei Abschnitten, damit es zu keinem Zeitpunkt komplett geschlossen werden muss.

Pergamonmuseum in Zukunft

Das Pergamonmuseum wird zukünftig nicht nur über seinen Haupteingang, sondern auch direkt von der James-Simon-Galerie betretbar sein. Im Rahmen der Grundinstandsetzung wird die Brücke über den Kupfergraben ebenso erneuert wie der Eingangstempietto im Ehrenhof. Die umfängliche Grundinstandsetzung des Pergamonmuseums findet bei laufendem Betrieb statt. Im Herbst 2012 wurde der Nordflügel geschlossen. Das Herzstück des Museums, der im Mittelbau angesiedelte Pergamonsaal, ist seit Herbst 2014 nicht mehr für das Publikum zugänglich. Der gesamte Südflügel, in dem sich unter anderem das Markttor von Milet, das Ischtar-Tor und die Prozessionsstraße von Babylon befinden, bleibt während des ersten Bauabschnitts geöffnet. Nach der Wiedereröffnung von Nordflügel und Pergamonsaal wird in einem zweiten Bauabschnitt der Südflügel saniert und der vierte Flügel erbaut.

Titelbild: Das Pergamonmuseum in Zukunft

Architekturwettbewerb und beteiligte Büros

Im Jahr 2000 wurde der Wettbewerb zur Grundinstandsetzung und Ergänzung des Pergamonmuseums ausgeschrieben. Den ersten Preis erhielt Oswald Mathias Ungers, der die zukünftige Gestalt des Pergamonmuseums entwarf. Nach dem Tode Ungers 2007 wurde die Werkgemeinschaft Pergamonmuseum mit der Ausführungsplanung und Ausführung der Bauarbeiten beauftragt, zu der unter anderem das Architekturbüro Kleihues + Kleihues gehört.

Sammlungen im Pergamonmuseum

Im Pergamonmuseum sind Teile der Antikensammlung, das Museum für Islamische Kunst und das Vorderasiatische Museum beheimatet. Nach der Generalsanierung wird in dem Haus zusätzlich die monumentale Architektur des Ägyptischen Museums präsentiert werden. Das Pergamonmuseum wird dabei inhaltlich klar strukturiert: Jede Sammlung wird in einem der Flügel gezeigt.

Historische Ansichten

Der ab 1906 von Alfred Messel entworfene Bau wurde nach dessen Tod von Ludwig Hoffmann ausgeführt. Der bereits damals geplante vierte Flügel und der Portikus im zentralen Forum wurden nicht realisiert. 1945 beschädigten Luftangriffe das Pergamonmuseum schwer. Von 1948 bis 1959 fanden Wiederaufbaumaßnahmen statt. Für die rasch wachsenden Ströme von Besucherinnen und Besuchern entstand Anfang der 1980er-Jahre ein Eingangspavillon.

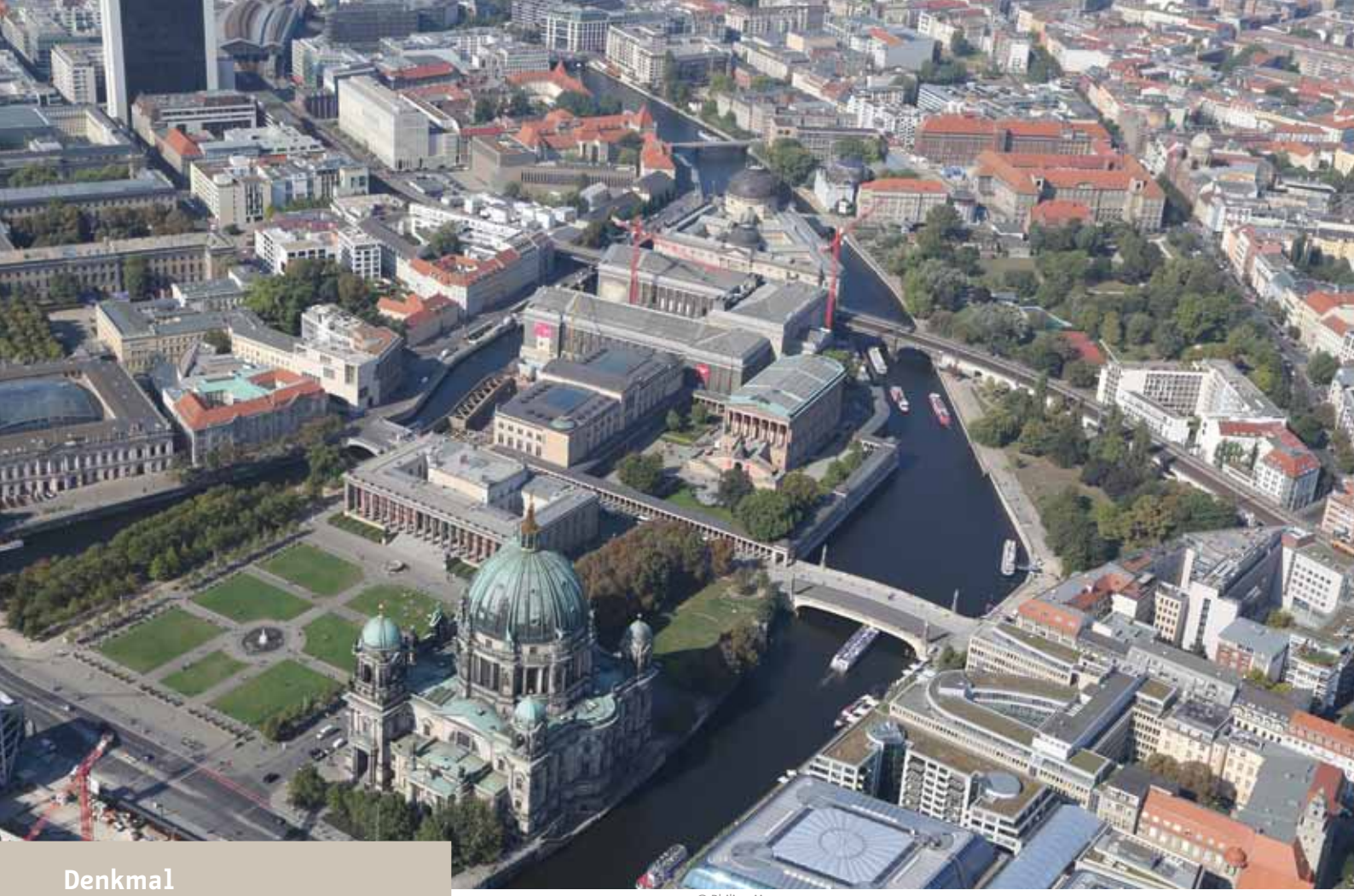
© ullstein bild - ullstein bild

Pergamonmuseum um 1926

© Staatliche Museen zu Berlin / Achim Kleuker

© Staatliche Museen zu Berlin / Achim Kleuker

Bild mitte: Assyrischer Palastraum
Bild unten: Prozessionsstraße von Babylon



Denkmal

© Philipp Meuser

Masterplan Museumsinsel

Die Museumsinsel Berlin gehört seit 1999 zum UNESCO-Welterbe. Als eine der Hauptsehenswürdigkeiten Berlins zählt sie jedes Jahr rund drei Millionen Besucherinnen und Besucher. Diese beiden Aspekte berücksichtigt der 1999 beschlossene Masterplan Museumsinsel. Die knapp einen Quadratkilometer große Insel in der Spree soll als zeitgemäßes Museumsquartier entwickelt werden. Gleichzeitig soll das einzigartige historisch gewachsene Ensemble aus Architektur und Kunst bewahrt werden. Alle Maßnahmen erfolgen in enger Abstimmung mit dem Landesdenkmalamt.

Besucherinnen und Besucher freundlich empfangen und leiten

Angesichts der zahlreichen Besucherinnen und Besucher auf der Museumsinsel ist die nach Plänen des britischen Architekten David Chipperfield im Bau befindliche James-Simon-Galerie von zentraler Bedeutung für die Infrastruktur des Museumskomplexes. Als neues Eingangsgebäude wird sie den Besucherinnen und Besuchern Orientierung, Information und Gastlichkeit bieten. Sie wird zentrale Servicefunktionen für die Museumsinsel übernehmen und damit die historischen Ausstellungshäuser entlasten. Der Namenspatron des neuen Eingangsgebäudes, James Simon, ist einer der bedeu-

Visualisierung der James-Simon-Galerie

© SPK / ART+COM, 2015

tendsten Mäzene in der Geschichte der Staatlichen Museen zu Berlin. Sein Engagement für Kunst und Wissenschaft ist ein leuchtendes Vorbild auch für ein modernes Mäzenatentum.

Verbindungen schaffen

In der nach dem Masterplan neu gestalteten Hauptebene des Pergamonmuseums erleben die Besucherinnen und Besucher eine intensive Begegnung mit der Antike. In einem eindrucksvollen Rundgang werden sie dort künftig antike Großarchitekturen besichtigen können. Bauwerke aus dem Alten Ägypten, der Kultur Vorderasiens, der griechischen und römischen Antike sowie dem Islam werden in unmittelbarer Nachbarschaft zueinander gezeigt. Wie in keinem anderen Museum der Welt erhält man hier einen Eindruck ihrer Monumentalität.

Raum für Ausstellungsflächen schaffen

Mit Eröffnung des Archäologischen Zentrums im Herbst 2012 ist ein weiterer Schritt zur Umsetzung des Masterplans erreicht. Auf dem Gelände der ehemaligen Friedrich-Engels-Kaserne in unmittelbarer Nachbarschaft der Museumsinsel ist ein Gebäude errichtet worden, das museumsinterne Funktionen aufnimmt und damit auf der Insel mehr Raum für Ausstellungsflächen schafft. Das nach Plänen von harris + kurrle architekten erbaute Haus beherbergt das Zentralarchiv der Staatlichen Museen zu Berlin und eine Archäologische Bibliothek. Außerdem sind dort Depots, Werkstätten und die Verwaltungen der archäologischen Sammlungen untergebracht.

Aufenthaltsorte im Freien schaffen

Das mit dem Masterplan formulierte Konzept für die Neugestaltung der Freiflächen knüpft an Friedrich Wilhelms IV. Vision einer „Freistätte für Kunst und Wissenschaft“ an. Über große Höfe und neu erschlossene Wege werden die Besucherinnen und Besucher zukünftig die Museumsinsel noch komfortabler erleben können.

Simulation der zukünftigen Museumsinsel Berlin mit Humboldt Forum im Vordergrund; Blick von Süden

© SPK / ART+COM, 2015